Annaburger Zeitung.

scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 19. **Sonnabend, den 15. Februar 1908.** **12. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Jagdvorstehers vom 13. d. Mts. betreffend den Anschluß der Enklaven: a) Manerwiesen, b) Proschwitz Wiese, c) Kälberhütung, an den Eigenjagdbezirk des Gutsbesitzers Betge hierselbst, liegt

vom 15. bis 28. d. Mts.

zwei Wochen lang im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsichtnahme für die beteiligten Grundeigentümer während der Geschäftsstunden aus.

Annaburg, den 14. Februar 1908.

Der Jagd-Vorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Jagdgenossenschaft habe ich die Gemarkung Annaburg in zwei Jagdbezirke eingeteilt und zwar derart, daß die südlich des Neugrabens gelegene zirka 788,66 Hektar große Fläche den einen, die nördlich des Neugrabens gelegene 198,82 Hektar große Fläche den anderen Jagdbezirk bildet.

Dieser Beschluß liegt in meinem Geschäftszimmer

vom 15. bis 28. Februar cr.

während den Dienststunden zur Einsicht aus.

Während der Auslegungsfrist kann jeder beteiligte Besitzer Einspruch beim Kreisausschuß erheben.

Annaburg, den 14. Februar 1908.

Der Jagd-Vorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

— Von der ohne jeden störenden Zwischenfall verlaufenen Beisetzungsfeier ist Prinz Eitel Friedrich glücklich aus Lissabon wieder in die Heimat zurückgekehrt.

— Prinz Eitel Friedrich besichtigte in Paris das Grab Napoleons im Invalidendome sowie das Heeresmuseum, frühstückte in der deutschen Botschaft und trat gegen 2 Uhr Nachmittags die Reise nach Berlin an. Dem Präsidenten Fallieres stattete Prinz Eitel Friedrich keinen Besuch ab; seltsamerweise war ein solcher von einigen Seiten angekündigt worden.

— Der Oberpräsident der Provinz Sachsen veröffentlicht als Königlicher Kommissarius im amtlichen Teile des Staatsanzeigers folgende Bekanntmachung: „Seine Majestät der König haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 15. v. M. zu genehmigen geruht, daß der Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen zum 15. März d. J. nach der Stadt Merseburg berufen wird. Die Eröffnung des Provinzial-Landtages wird an diesem Tage Mittags 12 Uhr im Ständehause zu Merseburg erfolgen. Vorher wird in der Schloß- und Domkirche um 10 Uhr eine kirchliche Feier stattfinden".

— Der preußische Kriegsminister v. Einem hat den ihm vom Kaiser bewilligten dreimonatigen Urlaub angetreten und Berlin verlassen. Er begibt sich über Italien nach Aegypten, und zwar zunächst nach Assuan. Während seiner Abwesenheit wird er durch den ältesten Departementsdirektor des Kriegsministeriums vertreten.

— Die Zukunft der Polenvorlage ist verschleiert, seitdem sich die Vorlage im preußischen Herrenhause befindet. Bis zum kommenden Sonnabend ruhen die Beratungen in der Kommission, in der Zwischenzeit gibt es aber für die Regierung viel zu erledigen. Denn mit den vorläufigen Beschlüssen der Kommission des Herrenhauses, die trotz des wiederholten Widerspruchs der Regierungsvertreter mit 18 gegen 7 Stimmen gefaßt wurden, kann sie nicht einverstanden sein. Durch diese Beschlüsse sind die Ausnahmen von der Enteignung zugunsten des Ererbten und des seit 10 Jahren erworbenen Besitzes stark eingeschränkt worden. Graf Tiele-Winckler, der im Herrenhause scharf gegen die Enteignung auftrat, weist in einem offenen Briefe die Angriffe zurück, die von der konservativen „Schlesischen Ztg." gegen ihn gerichtet wurden. Er glaubt dem Kaiser und der Gesamtheit zu dienen, indem er die Anschauungen derjenigen zum Ausdruck gebracht hat, die bisher an erster Stelle und unter reichlichen persönlichen Opfern den Kampf für das Deutschtum geführt haben. Die „Schles. Ztg." wirft in ihrer Entgegnung dem schlesischen Grafen Eigennutz und Mangel an Opferfreudigkeit vor und sagt: „Weder in Schlesien noch im übrigen Preußen wird man verstehen, daß ein schlesischer Magnat, persönlicher Freund des Kaisers und Mitglied des Herrenhauses, eine solche Haltung einnimmt."

— Die große landwirtschaftliche Woche, die natürlich nicht nur deswegen die große heißt, weil sie mehr als sieben Tage zählt, hat mit der am Montag in Berlin eröffneten 36. Hauptversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats ihren offiziellen Anfang genommen. Dem Festmahl am Mittwoch, das der Landwirtschaftsrat veranstaltet, wird außer anderen Ministern auch der Reichskanzler Fürst Bülow beiwohnen, wenn es ihm seine Gesundheit gestattet. Der Fürst leidet unter den Folgen einer leichten Erkältung. Am kommenden Montag tritt der Bund der Landwirte im Zirkus Busch zu Berlin wie alljährlich zu seiner Generalversammlung zusammen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen werden Blockpolitik und Reichssteuervorlagen bilden. Da man in den Kreisen der deutschen Landwirte den Reichsschatzsekretär Freiherrn v. Stengel nur sehr ungern aus dem Amte scheiden sieht, so wird der Wechsel im Reichsschatzamte bei der Erörterung über die Reichssteuervorlagen voraussichtlich einen einen breiten Raum einnehmen. — Die Sitzungen des deutschen Landwirtschaftsrates wurde mit einer Besprechung der Börsenreform eröffnet. Nachdem Graf Kanitz seinen Standpunkt hierzu dargelegt hatte, woran er vor einigen Wochen im Reichstage durch plötzliche Erkrankung verhindert worden war, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die die Zulassung des Börsenterminhandels auch in Anteilen von Bergwerken und Fabrikunternehmungen verwirft, da durch sie Verkehrsformen wieder aufleben würden, die durch das Börsengesetz vom Juni 1896 ein für allemal beseitigt werden sollten.

In goldenen Ketten.

18] Roman von F. Sutau.

(Fortsetzung.)

„Zitterst du für ihn? Der Feigling verweigert mir jede Genugtuung, und ein Wegelagerer, ein Meuchelmörder bin ich nicht!" entgegnete Brandhorst und versuchte, unbefangen zu lächeln.

Leska aber blickte ihn immer noch scheu und furchtsam an. Es lag etwas Fremdes, Unheimliches in seinen Zügen, was sie mit einem Gefühl des Grauens erfüllte.

Dieser Mann war in dem Zorn seiner Leidenschaft wohl schließlich zu allem fähig, und sie hatte wohl Grund, für das Leben des andern zu bangen. Diese Sorge trieb Leska zu dem Törichtsten, was sie nur tun konnte. Sie bat Brandhorst, Adloff nicht mit seinem Zorn zu verfolgen, er wäre ganz schuldlos, denn während des Gewitters hätte er Elsa und sie doch nicht aus seiner Wohnung herauswerfen können.

„Du wagst viel in deiner Sorge um den Geliebten!" rief Brandhorst in heller Empörung. „Mich, deinen Mann, bittest du, deinen Galan zu schonen. Das ist wirklich kostbar, für etwas klüger hätte ich dich denn doch gehalten. Nein, diese Bitte muß ich dir abschlagen, schönste der Frauen. Tritt mir der Feigling noch einmal in den Weg, dann weiß ich nicht, wozu mein Zorn mich treiben könnte!"

„Die Frau Oberförster ist soeben angekommen!" meldete in diesem Augenblick der Diener. Es war immer noch der schüchterne Franz, der aber infolge von Leskas Bemühungen jetzt einen ganz gewandten Eindruck machte. Seine großen Augen hingen wie gebannt an seiner schönen Herrin. Wie sah sie heute aus! So blaß, so traurig hatte sie Franz noch nie gesehen. Hatte der finster blickende Mann dort ihr harte Worte gesagt? Unwillkürlich ballten sich seine Hände zur Faust. Den ganzen Morgen schon ging so ein Flüstern durch die Dienerschaft. Es sollte gestern abend etwas Unerhörtes drüben in dem Grenzhause vorgegangen sein, dort, wo der schöne neue Oberkontrolleur wohnte, erzählte man sich. Und wie immer war auch in diesem Falle die Skandalsucht rasch da und vergrößerte und entstellte den Sachverhalt.

„Unser Herr ist auch viel zu alt für die gnädige Frau," hatte die Kammerzofe gemeint und so eigenartig dabei gelächelt; „wenn er das viele Geld nicht hätte, wer weiß, ob sie ihn genommen. Man kann sich gar nicht wundern, wenn ihr ein jüngerer Mann besser gefällt," hatte sie dann mit ihrer spitzen Zunge hinzugesetzt.

Franz, mit seinem etwas langsamen Begriffsvermögen, hatte all die Reden erst so nach und nach begriffen, sonst hätte er wohl schon der geschwätzigen Zofe gegenüber die Fäuste geballt.

„Ich lasse bitten," sagte Leska, wie erlöst aufatmend; hoffentlich ließ Brandhorst sie nun allein mit der Freundin. Aber nein, er blieb und begrüßte die eintretende Martina aufs verbindlichste.

Die junge Frau Oberförster sah aus wie das helle Glück selbst. Sie trug einen Strauß duftenden Waldmeister in den Händen und es war, als ginge ein frischer, belebender Hauch von ihr aus.

„Wir haben einen Waldspaziergang gemacht, Max und ich," sagte sie, ihren Strauß lachend hochhaltend.

„Wie herrlich ist es doch hier in den Bergen und Wäldern, und wie begnadigt sind wir, hier unser Heim zu haben. Ach, überhaupt das Glück, das übergroße; wenn ich keine christliche Frau wäre, würde mir vor dem Neid des Schicksals bangen. Aber mein Mann würde solche Rede sehr unvernünftig finden. Er sagt, auf Freuden folgen oft auch Leiden."

„Auf die Freuden, die unendlichen, die Schmerzen, die unendlichen," sagte Leska leise, wie für sich.

Betroffen blickte Martina sie an. Solche Worte aus Leskas Munde, das war ja etwas ganz Seltsames. Und wie Leska heute aussah. Ihre Augen waren so groß, so schreckhaft, als wäre etwas vor ihnen aufgestiegen, Schrecken und Furcht erregend. Was war hier geschehen? fragte sich Martina, von einem Gatten zum andern schauend.

„So also sieht eine glückliche Frau aus," sagte Brandhorst, mit einem brüsken Lachen zu Martina herantretend. „Und Ihnen fehlt wirklich nichts zu Ihrem Glücke?" fügte er im Galgenhumor hinzu.

„Was sollte mir fehlen, wo ich mit meinem Max vereint bin, Freud und Leid mit ihm tragen darf."

Ein helles Rot ergoß sich dabei über Martinas Gesicht; fast verlegen blickte sie dann auf Leska. Wie konnte sie dieser gegenüber von ihrem übergroßen Glück reden.

„Meine Frau gewährt mir solch einen Anblick nicht mehr," sagte Brandhorst voll Bitterkeit. „Anfangs machte es ihr ja noch Vergnügen, sich jeden Wunsch, den man mit Geld erkaufen kann, durch mich erfüllen zu lassen, jetzt aber! Du lieber Gott im Himmel, wie bin ich mit meiner Heirat bestraft worden! Es wohnt einer dort drüben an der Grenze, der spielt wunderschön Klavier und singt herrliche Lieder! Meine Person eignet sich leider dazu nicht, ich habe gearbeitet, rastlos, unermüdlich, Geld und Gut erworben. Alles, alles legte ich ihr zu Füßen, und wie hat sie mir es gedankt!"

„Ich — ich war dir doch immer dankbar," stammelte Leska in höchster Verlegenheit.

„O ja, dankbar wie ein wohlgezogenes Kind, aber nicht wie die Frau dem Mann gegenüber sein soll. Ich bin überzeugt, Frau Martina dankt ihrem Gatten das Glück ganz anders."

Frau Martina errötete wieder und dachte daran, wie sie draußen im Walde ihrem Mann stürmisch um den Hals gefallen, als er ihr ein paar Maiblumen gereicht hatte. Die arme, arme Leska, nun war ihr die Erkenntnis aufgegangen über das öde Scheinglück ihrer Ehe. — Und der Klavierspieler dort drüben an der Grenze mußte wohl gar jener Offizier sein, von dem damals in dem Brautkaffee Leskas die Rede gewesen, der ihretwegen seine Karriere aufgegeben und Zollbeamter geworden war. Eine wunderbare Schicksalsfügung, der Leska

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719080215-19/fragment/page=0001

— Der Wechsel im Reichsschatzamte beschäftigt die öffentliche Meinung fortgesetzt. Die leitenden Zentrumsblätter veröffentlichen tagtäglich lange Artikel, in denen sie den Freiherrn v. Stengel als ein Opfer der Blockpolitik des Reichskanzlers bezeichnen und gegen diesen heftige Angriffe schleudern. Die nationale bayrische Presse gibt ihrem lebhaften Bedauern über den Rücktritt des Freiherrn v. Stengel Ausdruck und bezeugt ihm, daß seine Arbeit nicht erfolglos gewesen sei, wie die lex Stengel von 1904 und die „kleine" Finanzreform von 1906 bewiesen. — Der in der Geschichte des Reiches beispiellose Zustand, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamts mitten in der Etatsdebatte des Reichstags und seiner Budgetkommission die Amtsgeschäfte niederlegt, daß diese Tatsache seit Tagen öffentlich besprochen, aber amtlich nicht bestätigt wird, das sind Dinge, die in den Blättern aller Parteirichtungen eifrig diskutiert werden. Die merkwürdige Erscheinung hat ihre Ursache darin, daß es an sich nicht leicht ist, einen geeigneten Nachfolger für den scheidenden Schatzsekretär zu gewinnen. Die vorhandenen Schwierigkeiten sind wohl durch die Erkältung des Fürsten v. Bülow noch erhöht worden. Auch der Umstand, daß unser Kaiser außerhalb Berlins weilt, verzögert vielleicht den offiziellen Vollzug des Wechsels.

— Gegen 17 Teilnehmer an den Wahlrechtskundgebungen am 12. vorigen Monats in Berlin von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erhoben worden.

Portugal. Am Tage nach der Beisetzung wurden die Leichen der beiden ermordeten Fürsten in Lissabon noch einmal für eine Stunde öffentlich ausgestellt. Durch eine Glasscheibe im Sargdeckel erblickt man die Toten. Bei der Ausstellung, während welcher etwa 10 000 Menschen die Leichen besichtigten, ereigneten sich nur geringe Unfälle, dagegen zahlreiche Taschendiebstähle.

— Die Königin Amalie unterläßt kein Mittel, um die dem Königshause von der republikanischen Partei noch immer drohende Gefahr abzuwehren. Sie bestimmte den jungen König, über 900 000 Mk. zur lebenslänglichen Versorgung der Hinterbliebenen der drei bei dem Attentat unschuldig erschossenen Bürger zu stiften. Die Königin bleibt auch in Lissabon, um ihrem Sohne stets nahe zu sein und ihn mit Rat und Tat zu unterstützen.

— Der Thronprätendent Prinz Miguel erweist sich nach wie vor als der uneigennützige Freund der portugiesischen Königsfamilie. Er denkt nicht nur nicht daran, das über die Königsfamilie hereingebrochene Unglück für seine Interessen auszunützen, sondern er hat alle seine Anhänger in Portugal aufgefordert, den Mitgliedern des königlichen Hauses in diesen schweren Tagen beizustehen.

Rußland. Das neue Urteil gegen die „Helden von Port Arthur" ist noch strenger ausgefallen als das erste. General Stössel, gegen den das oberste russische Militärgericht das erste, auf Todesstrafe lautende Urteil soeben bestätigt hat, konnte ja nicht härter betroffen werden, wohl aber seine beiden Mitangeklagten, die Generale Fock und Reitz. Fock war ursprünglich nur zur Rangentkleidung und 20 Jahren Zwangsarbeit, Reitz zum Rangverlust und zur Verschickung nach Sibirien verurteilt worden. Jetzt aber hat das Militärgericht auch gegen sie die Todesstrafe verhängt. Einen abermaligen Einspruch gibt es nicht, höchstens kann der Zar Gnade walten lassen. Das Schicksal der „Helden von Port Arthur" hat sich nach sechswöchiger Verhandlung entschieden, die gezeigt hat, daß Stössel sich seinen Ruhmeskranz auf Grund von Lügennachrichten erwarb. Nur Eingeweihte konnten darum wissen, nicht aber Fernstehende. Stössel ist allgemein für einen Helden gehalten worden, und darum ist es auch verfehlt, immer wieder darauf hinzuweisen, daß er mit dem höchsten preußischen Militärverdienstorden, pour le merite, ausgezeichnet worden ist. Ein menschlicher Irrtum, den wohl niemand mehr bedauern wird, als der Spender selbst.

Deutscher Reichstag.

Nach langer Pause wurden Mittwoch wieder einmal im Reichstage Initiativanträge beraten. Zunächst beendigte man der Besprechung des konservativen Antrages, der für die nächste Session die Vorlegung eines Entwurfs über die Versicherung der Privatbeamten fordert. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Abgeordnete Pothoff (freisinnige Vereinigung) forderte eine einheitliche Versicherung für sämtliche Privatbeamten; sein Ideal ist ein organischer Ausbau der Alters- und Invalidenversicherung, nicht eine Sonderversicherung der Privatbeamten. Dasselbe wurde von sozialdemokratischer Seite gefordert.

Der zweite Teil der Sitzung galt einem Antrage Prinz Schönaich-Carolath (natl.), der eine gesetzliche Regelung des Automobilverkehrs verlangt. Die Rede des Antragstellers war eine einzige große Anklage gegen die rücksichtslosen wilden Autler; scharf verurteilte der Redner die Automobilwettfahrten auf öffentlichen Landstraßen. Er hatte Satz für Satz den einmütigen Beifall des Hauses. Selbstverständlich will er mit seinem Antrage die blühende deutsche Automobilindustrie nicht schädigen, aber schließlich hat der Fußgänger doch auch noch eine gewisse Existenzberechtigung. Staatssekretär Dr. Nieberding erklärte, daß ein entsprechender Gesetzentwurf ausgearbeitet sei und sich jetzt beim preußischen Justizministerium befinde. An der Zustimmung Preußens sei nicht zu zweifeln.

Die Redner aus dem Hause stimmten im allgemeinen den Ausführungen der Prinzen Schönaich-Carolath zu; insbesondere wurde noch lebhaft über die Staubplage und den Benzingestank geklagt. Einer Klage über das schnelle Fahren der kaiserlichen Automobile entgegenzutreten, fühle sich ein nationalliberaler Redner verpflichtet. Der Antrag Schönaich-Carolath wurde schließlich angenommen, ebenso ein mehr ins einzelne gehender Antrag Gröber.

Preußischer Landtag.

Am Montag wurde der Etat der Zentral-Genossenschaftskasse beraten. Mit Ausnahme des Abg. Dr. Crüger (frs. Volksp.) waren die Redner aus dem Hause mit der Geschäftsführung der Kasse einverstanden. Finanzminister v. Rheinbaben wandte sich gegen die Kritik des Abg. Crüger und betonte die Notwendigkeit der Kapitalserhöhung der Kasse. Deren Präsident Dr. Heiligenstadt führte aus, daß der Zinsgewinn der Kasse in gesundem Steigen begriffen sei. Auch das Genossenschaftswesen sei durchaus gesund. Abg. v. Brockhausen (kons.) spielte auf den jüngsten Bankkrach in Berlin an und empfahl dem kleinen Manne die Genossenschaften zur sicheren Anlage seines Geldes. Der Etat wurde genehmigt. Am Mittwoch begann die Beratung des Kultusetats.

Lokales und Provinzielles.

* **Annaburg**, 15. Febr. Am heutigen Tage feiert das Fabrikarbeiter Karl Elstermann'sche Ehepaar hier die silberne Hochzeit.

— Schweinemarkt: am 15. Februar in Schweinitz.

— Die Landesversicherungsanstalt Thüringen hat in besonders vorbildlicher Weise die Bekämpfung der Alkoholschädigungen in Angriff genommen. Sie geht nach ihrem Verwaltungsbericht 1906 von der Erkenntnis aus, daß „die Wirkungen der Trunksucht für die daran Krankenden und ihre Umgebung furchtbarer sind als jedes andere Leiden, weil sie nicht, wie eine andere Krankheit, Mitleid und das Bestreben, dem Kranken möglichst Hilfe angedeihen zu lassen, hervorrufen, sondern im Gegenteil das Familienleben verbittern und bis in seine Grundfesten erschüttern", sowie daß „mehr wie auf irgend einem anderen Gebiete hier die Aufmerksamkeit auf vorbeugende Maßnahmen zu richten ist." Sie legt darum besonders auf Förderung der Aufklärung über die Eigenschaften des Alkohols und auf Einschränkung des Alkoholgenusses (während der Arbeit Gewicht. Diesem Zweck dient u. a. die Verbreitung von gemeinverständlichen Merkblättern und Broschüren, sowie von wirksamen Schildern mit kurzen, sich einprägenden Wandmerksprüchen wie „Es gehört mehr Mut dazu, einer Aufforderung zum Trinken zu widerstehen, als ihr nachzukommen," Ein „Pfund Brot enthält fünfmal mehr Nährwert als ein Liter Lagerbier," und dergl., ferner einer in Plakatform gehaltenen Darstellung des Nährstoffgehalts der gebräuchlichsten Lebensmittel im Vergleich zu geistigen Getränken.

Jessen, 8. Febr. Mehrfachen Wünschen entsprechend wird von diesem Jahre ab ein Teil des Aushebungsgeschäftes im Kreise Schweinitz von Herzberg nach hier verlegt werden, daher war zur Besichtigung der in Frage kommenden Lokale der Königliche Landrat Freiherr von Polombini am vergangenen Donnerstag hier anwesend. — In der heute abend stattgehabten öffentlichen Stadtverordneten Sitzung wurde an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Senators Kaufmann Stöter der bisherige Stadtverordnete Rich. Haberland mit großer Stimmenmehrheit gewählt. — Für 1908 wurde der städtische Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf 49 000 Mark festgesetzt.

Wittenberg, 11. Febr. (Unterschlagung.) Beim Postamt hier waren für einen hiesigen Geschäftsinhaber, der die für ihn bestimmten Eingänge selbst abholt, zwei Pakete aus Rathenow und Harburg, von deren Absendern er benachrichtigt war, eingegangen. Da sie ihm nicht ausgehändigt wurden, stellte er Nachforschungen an und erfuhr dabei, daß diese in voriger Woche von einem jungen Mann aus Jüterbog, der die für ihn bestimmten Sendungen postlagernd adressieren ließ und ebenso heißt wie der Geschäftsinhaber, abgeholt worden seien. Obgleich der Empfänger, gegen den Strafantrag gestellt ist, beim Oeffnen der Pakete ersah, daß diese nicht für ihn bestimmt waren, behielt er sie für sich und unterschlug somit deren Inhalt.

Beichlingen b. Cölleda, 11. Febr. Rentengüter richtet hier Graf Werthern-Beichlingen seinen Arbeitern ein, um sie seßhaft zu machen. Das Wesentliche des Rentengutes liegt darin, daß man einen Grundbesitz erwerben kann, dessen Kaufpreis, nicht, wie gewöhnlich, in einer Kaufsumme, sondern in einer Rente besteht — das heißt in einer Zahlung, die von Jahr zu Jahr in gleicher Höhe weiter geleistet wird. Dies ist natürlich für den, der Grundbesitz erwerben will, eine große Erleichterung, denn sehr viele sind nicht im Stande, das zum Ankauf nötige Kapital aufzubringen, dagegen durchaus in der Lage, eine jährliche Abzahlung zu leisten. Dieses

---

wohl kaum gewachsen war. Irgend eine Auseinandersetzung darüber hatte wohl soeben stattgefunden und dazu mußte sie nun gerade hereinfallen, sie, die Begnadete, der das echte Menschenglück zu teil geworden war.

Das beste war wohl, sie ging wieder, sie hatte ja ohnedies nur auf ein paar Augenblicke hier vorsprechen wollen.

Leska aber, die Martinas Absicht wohl merkte, faßte noch ihrer Hand.

„Bleibe doch!" flüsterte sie ihr zu; während Brandhorst nach seinem großen Strohhut griff und sich zum Gehen anschickte. Mit der verständigen Frau Martina konnte er Leska schon allein lassen, von der waren solche törichten Reden, wie sie Fräulein Elsa führte, nicht zu erwarten; sie würde im Gegenteil Leska eher wieder etwas Vernunft beibringen.

„Ach, Martina! Martina! wie schwer ist doch das Leben!" rief Leska, als ihr Mann das Zimmer verlassen hatte. Ein Tränenstrom brach aus ihren Augen. Nach und nach unter Martinas Zureden beruhigte sie sich aber wieder und begann dann der guten Freundin alles zu erzählen; wie es sie immer wieder hingetrieben in die Nähe des Grenzhauses, wie sie dort Adloffs Klavierspiel gelauscht, ihn aber nie gesehen habe, bis am vergangenen Abend, wo dann die Katastrophe hereingebrochen sei. Die unsinnige Forderung ihres Mannes zum Duell habe Adloff abgelehnt, im Bewußtsein seiner gänzlichen Schuldlosigkeit.

„Trotzdem aber fürchte ich für ihn, fürchte für sein Leben!" schloß Leska erregt.

„Aber Leska, wie kannst du solchen finstern Gedanken nur Raum geben in deinem Innern," entgegnete Martina.

„O, du kennst meinen Mann nicht, seinen rücksichtslosen Willen, seinen Jähzorn. Ich habe etwas vorhin in seinen Augen leuchten gesehen, das war furchtbar — das war —" sie zögerte und nun kam es doch langsam, leise über ihre Lippen: „das war Mord, das war Mord!"

„Leska!" rief Martina tief erschreckt. „Du bist krank, aufs höchste erregt! Komm mit mir hinaus in die frische Luft, begleite mich nach meinem bescheidenen Heim."

„Wo doch das höchste Glück wohnt!" sagte Leska, „aber gehen wir, denn es ist hier drinnen zum Ersticken, diese Portieren, diese dicken, weichen Teppiche."

Sie stieß verächtlich mit dem Fuß daran. „Es wirkt heute alles so bedrückend, so beängstigend auf mich. Wie habe ich nur jemals an all diesem Luxus Gefallen finden, ihm dafür dankbar sein können. Nur dankbar!"

Sie lachte hart auf und fuhr fort: „Liebe wollte er dafür, aber die Liebe läßt sich nicht erkaufen, nicht mit allen Schätzen der Welt, und vergessen auch nicht!"

Sie schellte bei diesen Worten nach ihrer Zofe und ließ sich Hut und Handschuh bringen.

„Einsame Spaziergänge hat mir der Herr und Gebieter zwar verboten," sagte sie, während sie das Haus verließen, „in deiner Gesellschaft aber wird es ja wohl noch gestattet sein, in den Wald zu gehen."

Sie atmete mit vollen Zügen die erquickende Luft, als sie mit Martina ins Freie trat.

„Wie wunderschön euer Park ist," sagte Martina, bewundernd auf die im vollen Blumenschmuck prangenden Beete blickend.

„Ich gäbe alles dahin für das Glück am Tannenwäldchen in M., du weißt, dort, unweit des Baches, wo die Vergißmeinnicht blühen. Wer dort noch einmal stehen dürfte, ihm gegenüber, frei und ungebunden. O, warum konnte ich mein Glück nicht festhalten! Es war der größte Fehler meines Lebens, daß ich es dahingab, es läßt sich nie wieder gut machen."

„Nein, gut zu machen ist es nicht mehr, Leska," sagte Martina ernst; „jeder Schritt vom rechten Wege ab würde jetzt zur Schuld werden."

„Ich tat noch keinen solchen Schritt, und wenn ich ihn tun wollte," wieder flog der verzweifelte Ausdruck über ihr Gesicht, — so wäre es ja doch nur verlorene Liebesmüh'. Er in seinem Stolz, seiner Rechtlichkeit würde ihn verwerfen und ich wäre mit meiner Mutter noch unglücklicher wie vorher."

„Gott sei Dank, wenn er so rechtlich denkt, dann wird er ja keine Versuche machen, sich dir zu nähern, und dein Mann wird sich dann auch bald überzeugen, daß seine Eifersucht grundlos ist."

„Das fürchte ich, wird er nie, er glaubt mir ja nicht mehr und dann ist Martha da, die mich haßt, die immer wieder sein Mißtrauen durch ihre Reden hervorrufen wird. Ich sehe trostlose Tage vor mir, jeden meiner Schritte werden die beiden jetzt bewachen und mich schließlich dazu treiben, irgend etwas Tolles, Unsinniges zu tun!"

Leskas dunkle Augen flammten dabei auf in Trotz und Kampfesmut.

„Noch einmal sehen muß ich ihn!" fuhr sie dann, immer erregter werdend, fort; „ich weiß zwar nicht, wo und wann, aber die Stunde muß kommen, wo es noch einmal ganz klar zwischen uns werden soll."

Sie standen jetzt in dem Garten, der einen etwas seltsamen Eindruck machte. Von kunstverständigen Händen, das sah man auf den ersten Blick, rührten die Anlagen hier nicht her. Die Rosen aber dufteten so süß und der Jelängerjelieber, der die Laube umrankte, wetteiferte mit den Rosen. In der Laube saß der junge Oberförster. Er erhob sich jetzt, um die Damen zu begrüßen.

„Blauer Himmel, Rosenduft und Sonnenglanz, und in all der Schönheit der Natur die Krone der Schöpfung in Gestalt zwei holder Frauen! Soll man da nicht an ein Paradies auf Erden glauben?" rief Max Seifert strahlenden Antlitzes.

„Aber was ist mit dir, du meine Herzenskönigin, welch ein Schatten fiel auf dein helles Antlitz?" wandte er sich dann an Martina, „du siehst ja ganz anders aus als heute früh im Walde."

„Ich bin der Schatten, ich und mein trauriges Schicksal," sagte Leska.

„Sie und Ihr Schicksal! Was soll das heißen, gnädige Frau? Ist das schon Übersättigung, der alte Fluch des Reichtums? Aber das ist immer noch kein Schicksal."

ZR 18 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719080215-19/fragment/page=0002

Verfahren wird auch durch die Staatsbehörden in jeder Weise gefördert und erleichtert.

Liebenwerda, 12. Febr. (Blutvergiftung.) Hier ist ein 15jähriger Barbierlehrling an Blutvergiftung gestorben, nachdem er sich in seinem Beruf eine kleine Verletzung an der Hand zugezogen hatte.

Bernburg, 11. Febr. Einen verhängnisvollen Ausgang hat ein Unfall genommen, den sich vor einigen Wochen die Frau des Lehrers Gotsch auf der Straße zuzog. Sie stürzte bei der Winterglätte vor der Karlskaserne auf das Pflaster und erlitt einen komplizierten Beinbruch. Vorgestern ist die Frau nach schmerzvollem Krankenlager an den Folgen dieses Sturzes gestorben. Der Ehemann der Verstorbenen hat bei dem Militärfiskus Schadenersatzansprüche eingereicht, da, wie er behauptet, auf der Unfallstelle kein Sand gestreut gewesen sei.

Magdeburg, 11. Febr. (Totgeschlagen.) Gestern früh wurde der Arbeiter Wilhelm Kroll, am 11. Dezember 1870 zu Topprienen geboren, von den Gelegenheitsarbeitern Franz Martinack und August Probst aus noch nicht festgestellten Gründen derartig mißhandelt, daß er an den erlittenen Verletzungen verstorben ist.

Erfurt, 10. Febr. Einen eigenartigen Unfall hatte ein Oberkellner aus Erfurt, der dort einer Hochzeitsfeier beiwohnte. Während allgemeiner Heiterkeit mußte er derartig lachen, daß sein künstliches Gebiß in die Luftröhre kam. Der junge Mensch mußte sich in einer chirurgischen Klinik einer schweren Operation unterziehen.

Sangerhausen, 11. Febr. (Erstickt.) In der Nacht zum Montag ist dem in der Bonifaziusgasse wohnenden Former L. ein Säugling erstickt.

Buhla, 10. Feb. Bei einer Theaterprobe in einem hiesigen Gasthaussaale löste sich plötzlich ein Deckenbalken und stürzte auf die Bühne herunter. Einer der Mitspielenden wurde von dem Balken gestreift und erlitt einen Schädelbruch. Nur der Geistesgegenwart eines anderen Mitspielenden, der zufällig den Balken sich lösen sah und durch raschen Zuruf und seitliches Wegspringen die übrigen Spieler warnte, ist es zu danken, daß ein schweres Unglück verhütet wurde.

Eberswalde. Der Buchhändler Ernst von Kornatzki hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht, bald nachdem er dem Amtsgericht seine Zahlungsunfähigkeit zwecks Einleitung des Konkursverfahrens angezeigt hatte.

Vermischtes.

In Berlin ging am Sonntag abend ein Schneesturm von 20 Minuten Dauer nieder. Ein Automobil verfehlte den Weg und fuhr an der Ecke der Friedrich- und Leipziger Straße in ein Schaufenster. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Die Breslauer Erdbebenwarte meldet ein starkes Erdbeben in 8000 Kilometer Entfernung.

Ueber 3000 Polen veranstalteten in Berlin eine Protestkundgebung gegen die preußische Enteignungsvorlage und den Sprachenparagraphen im Reichsvereingesetz. Es kam bei dieser Gelegenheit zu einer Verbrüderungsszene mit anwesenden Tschechen. Die Versammlung schloß mit dem Gelöbnis der Treue für das „polnische Vaterland."

Eisenbahnunglück im Schneesturm. Am Montag früh fuhr eine Lokomotive bei der Einfahrt in den ostpreußischen Bahnhof Neuendorf auf den dort im Schnee festgekommenen Zug 361. Zwölf Personen wurden verletzt, ein Reisender und ein Heizer schwer. Sämtliche Wagen wurden beschädigt.

Der „Fall Wrede", soll noch den Reichstag beschäftigen. Wie bekannt, ist die fortgesetzter Silberdiebstähle beschuldigte Fürstin Wrede wegen Unzurechnungsfähigkeit außer gerichtlicher Verfolgung gesetzt worden. Im Reichstage soll nun angeblich von konservativer Seite angefragt werden, weshalb die Beobachtung nicht in einer öffentlichen Irrenanstalt, sondern in einer Privatirrenanstalt stattgefunden hat.

Ein wandernder Handwerksbursche, Schlächtergeselle aus den östlichen Provinzen, der zur Einwanderung nach Dänemark die vorgeschriebene Summe von 20 Kronen nicht besaß, beschloß, von Hvidding aus unter dem Schutze der Dunkelheit auf Umwegen die Grenze zu überschreiten. Er geriet in das östlich von der Bahn gelegene Moor Björnkarr. Die dünne Eisdecke brach unter seiner Last zusammen, er sank in das Moor, immer tiefer, bis er schließlich ganz unterzugehen drohte. Da, im Augenblick höchster Gefahr, wurden seine verzweifelten Hilferufe auf der Bahn gehört. Zwei Bahnbeamte eilten herbei und befreiten den Unglücklichen aus seiner qualvollen Lage. Es war ein gefahrvolles Rettungswerk in dunkler Nacht.

Als letzter der vier Mörder, die im August 1906 den Gemeindevorsteher Janssen in Tattenberg ermordet und beraubt hatten, ist der am Ende vorigen Jahres festgenommene Knecht Holz vom Hamburger Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Der Raubmörder Sternickel hat sich in der Nacht zum Sonntag wieder in Stendal aufgehalten, obwohl er dort sehr bekannt ist. Am Nachmittage vorher war er auf der Chaussee von Häsewig nach Groß-Schwechten, in der Richtung nach Stendal gehend, gesehen worden. Gegen 6 Uhr abends traf ihn ein Bekannter bei Stendal an der Wittenberger Eisenbahn. Der Raubmörder wurde verfolgt, sprang über die Friedhofsmauer der Stendaler Gemeinde und entkam. Er hat dann auf dem Heuboden der Brauerei übernachtet und flüchtete morgens, als er dort von einem Angestellten entdeckt wurde. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es ihm wiederum, sich den Verfolgern zu entziehen.

Die Mörderin ihres Bräutigams. In Freiberg in Sachsen fand ein Prozeß wegen Verleitung zum Meineid gegen die Bürgermeisterswitwe Beier aus Brand statt, deren Tochter Grete ihren Bräutigam, den Ingenieur Preßler in Chemnitz, erschossen hat. Die Verhandlung brachte den Mord wieder in lebendige Erinnerung. Man erfuhr neue Tatsachen, die ein düsteres Licht auf die 23jährige Mörderin werfen, die außerdem im Verdacht steht, drei dem Verhältnis mit ihrem Geliebten, einem Kaufmann Merker, entsprossene Kinder getötet zu haben. Die Mörderin plante kaltblütig einen weiteren Mord. Ihr Geliebter sollte sich in Verkleidung zu einer Hauptbelastungszeugin, der Schwester des Armenhausverwalters Kröner, begeben, sie mit Chloroform betäuben und dann töten. Der Gedanke kam der Mörderin im Gefängnis. Sie brachte ihn zu Papier und versuchte dieses, an einer gebrauchten Bluse befestigt, nach Hause zu schmuggeln. Der Zettel wurde zum Glück entdeckt. Dem Prozeß gegen die Mörderin selbst wird begreiflicherweise mit Spannung entgegengesehen. Die Witwe Beier wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kohlengrubenexplosion in Nordamerika. In den Vereinigten Staaten hat sich abermals eine schwere Grubenexplosion ereignet. Bei einer Explosion in den Kohlengruben von Porthaod auf der Insel Kap Briton sind zwanzig Personen ums Leben gekommen.

Kleine Chronik. Eine Mietskaserne brannte in Altenessen a. d. Ruhr nieder. Eine Frau sprang aus dem Fenster und fand den Tod, ein Mann büßte das Augenlicht ein. — Auf der Fahrt von Italien nach Ostafrika wurden einem Pater 40 000 Lire Missionsgelder gestohlen. — Die Breslauer Erdbebenwarte meldet ein starkes Erdbeben in 8000 Kilometer Entfernung.

Eine drollige Szene spielte sich kürzlich auf einem Standesamte in Dunkirk ab. Fräulein Leys, eine niedliche Brünette von ungefähr zwanzig Jahren, hatte sich verlobt, und die Mutter begab sich auf das Standesamt, um die erforderlichen Papiere zu beschaffen und das Aufgebot für das Töchterchen zu bestellen. Wie erstaunte aber die gute Frau, als sie von dem Beamten erfuhr, daß sie ja gar keine Tochter habe, sondern daß unter dem angegebenen Datum für das Ehepaar Leys ein Sohn eingetragen sei. Kein Beteuern der Frau hilft, der Beamte verweigert, die Schriftstücke auszuhändigen, und bleibt dabei, daß es sich um einen Sohn handle. Nach vielem Hin und Her klärte sich die Sache auf. Die Vornamen des neugeborenen Mädchens waren mit Gauden Arséne angegeben worden, und der Beamte hatte, da er diese als männliche Vornamen auffaßte. einen Sohn in das Geburtsregister eingetragen. Trotz alledem wurde der Mutter erklärt, daß ihr Kind in den Büchern der Behörden ein Sohn sei, und daß deswegen das Aufgebot nicht erfolgen könne. — Nun muß das Brautpaar noch einige Wochen mit der Hochzeit warten, bis die erforderliche Richtigstellung des Geburtsregisters von der Behörde bewilligt ist. — Um die Ironie des Schicksals voll zu machen, erhielt die glückliche Braut wenige Tage später ein Schreiben von der Militärbehörde, in dem Monsieur Arséne Leys aufgefordert wird, sich an einem der nächsten Tage zur Aushebung für den Militärdienst zu stellen. . . .

Wenig, wenig begehr' ich im Leben.

Wenig, wenig begehr' ich im Leben,
Wenig, wenig und doch so viel,
Gütige Götter, wollet mir's geben
Bis an all meiner Tage Ziel!

Rüstige Hand zu jeglichen Werke,
Das die Stunde mich schaffen heißt,
Frischen Mut und freudige Stärke,
Klare Stirn und klaren Geist.

Alle den Meinen, groß und kleine,
Rosige Wang' und ein lachend' Aug'!
Feuer am Herde, Brot im Schreine,
Und ein Töpflein Weines im Schlauch!

Frieden im Haus und im Herzen Frieden
Und ein klingendes Saitenspiel!
Wenig, wenig begehr' ich hinieden,
Wenig, wenig und doch so viel!

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 16. Februar:

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.

Purzien: Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

Anzeigen.

Ein schwarzer Boa
am Sonntag Abend vom Kaufmann Müller'schen Hause (Holzdorferstr.) bis zur Mitte der Mittelstr. **verloren.** Abzugeben bei Hrn. Kaufmann **C. O. Müller.**

Schülerinnen und junge Mädchen,
die sich zu ihrer Ausbildung in **Wittenberg** aufhalten sollen, erhalten **gute Pension** bei Frau **H. Platt,** Collegienstr. 66 II. **Wittenberg.**

Lieblings-
Seife aller Damen ist die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul**
Denn diese erzeugt ein zartes reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint.**
à Stück 50 Pf. bei: **Max Bucke, Otto Schwarze** und **Apotheker Eilers.**

Husten
Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn.
5245 notar. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von
Kaiser's Brust-Caramellen
feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Aerztlich erprobt u. empfohlen geg. Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pf.
Beides zu haben bei:
O. Schwarze, Drogenhandlung
Apotheker **A. Eilers**
und **Otto Riemann** in Annaburg.

Neue Braunschweiger Gemüse-Konserven
in allen Packungen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Hoffmann's Mischhonig
verschnitten mit
bester Invert-Raffinade
garantiert chemisch rein
auch für den feinsten Frühstückstisch geeignet
per Pfund **45** Pfg., bei Mehr-Abnahme billiger.
Alleinverkauf bei
J. G. Fritzsche.

Putzflink
praktisches Reinigungs-Mittel
für Messer, Gabeln, Küchengeschirre, Fußböden, Treppen und sonstige Gegenstände. Unentbehrlich zum **Reinigen von fettigen und öligen Händen.**
Zu haben in Paket. zu 15 Pf. in der
Apotheke Annaburg.

Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere und Kouverts
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Erfurter Elité-Sämereien
aus der Gemüse- u. Blumensamen-Züchterei von **Liebau & Co.,** Hoflieferanten in **Erfurt,** sind zu haben in der Verkaufsstelle von
C. Geist, Annaburg.
NB. Bestellungen auf **Obstbäume** und **Sträucher,** sowie **Spalier-** u. **Formobst,** laut Katalog nimmt entgegen
Der Obige.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,50 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, grob gerissen, à Pfd. 2,30 Mk., gut gerissene mit allen Daunen à Pfd. 3.25 Mk., versende geg. Nachn., Unnehme, was nicht gefällt, zurück.
August Schuch, Gänsemastanstalt Neu-Trebbin (Oderbruch).

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorrätig die **Buchdruckerei.**

Anstoss
erregt jede Nachahmung der **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife**
von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Zinnen, Blütchen, Gesichtspickel, Pusteln** 2c.
à Stück 50 ₰ bei: **Apoth. Eilers.**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen qualvollen **Magen- und Verdauungs-Beschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Tafelschwämme
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Cacaol
das Beste für den Magen
von **W. Bramann, Radebeul-Dresden**
in 1/4 Pfd.-Paketen zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719080215-19/fragment/page=0003

Gymnasium zu Torgau.

Das **neue Schuljahr** beginnt **Donnerstag den 23. April.** Anmeldungen werden bis zum **25. Februar** erbeten.

Dr. P. Schmidt,
Gymnasialdirektor.

Die Aufnahmeprüfung

ist für die am 1. April 1908 in Eilenburg neu ins Leben tretende **Präparandenanstalt** vom Königlichen Provinzialschulkollegium auf den **20. und 21. März d. Js.** festgesetzt worden. Bewerbungen werden bis dahin noch entgegen genommen. Die Teilnehmer haben sich an einem der genannten Tage vormittags 8 Uhr im hiesigen Volksschulgebäude dem Herrn Rektor Schmidt vorzustellen, der auch sonst Auskünfte über alle hiermit zusammenhängende Fragen (Meldungen, Pensionen pp.) erteilt.

Eilenburg, 8. Februar 1908. **Der Magistrat.**
Dr. Belian, Erster Bürgermeister.

Alleinverkauf
für Provinz Sachsen und angrenzende Staaten
der **Original Osterlandschen**
Kartoffel-Pflanzloch- und Bearbeitungs-Maschinen.
Central-Ankaufstelle
für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.
Halle a. S., Merseburgerstr. 17/19 und Filiale Halberstadt.
Telephon 421 und 1164.

Zur Konfirmation

empfehle große Auswahl in

schwarzen u. bunten Kleiderstoffen,

zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.

Ausverkauf
Spitzen, Besätzen und Glaçe-Handschuhen.

J. G. Hollmig's Sohn.

Zur Frühjahrs-Saison

erlaube ich mir dem geehrten Publikum mein

Maßgeschäft feiner Herrengarderobe

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Für **sorgfältige** Ausführung und **eleganten tadellosen** Sitz bei billigster Preisstellung übernehme volle Garantie.

Besitze reichhaltige **Muster-Kollektionen** eines bedeutensten **Tuch-Engros-Hauses,** enthaltend die

ersten Neuheiten der Saison.

Indem ich bitte, mich bei Bedarf geneigtest berücksichtigen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll

Annaburg. **Wilhelm Melchior,**
Schneidermeister.

Zur Konfirmation

trafen sämtliche Neuheiten in
schwarzen und farbigen
Kleiderstoffen
Meter von 90 Pfg. bis 5.00 Mark ein.

Unterrockstoffe, weiße und farbige **Röcke**
in Alpacca, Tuch und Moiré,
Taillentücher in gestickt, Cachemire und Zephyr,
Korsette, Handschuhe, Taschentücher.

Carl Quehl.

Ansichts-Postkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Haarausfall! Haarfrass! Haarspalte! Kahlköpfigkeit!
Immer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten, alt und viel erprobten

Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus
per Flasche Mk. 0.75, 1.50 und 3.—, **ächt mit dem „Wendelsteiner Kircherl"** und **„Brennessel".**
Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachsder Haare. **Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch à M. 1.50.** Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.
Carl Hunius, München.
Depot: **Apotheke Annaburg.**

Ihre Hauswäschen

bekommen Sie wirklich schonend gewaschen in einer Wäscherei, welcher grosse Rasenflächen und Flusswasser zur Verfügung stehen. Sauberste Plätterei spez.

feiner Herrenwäsche.

Grosser Auswärtsversand.
Ia. Referenzen aus allen Gegenden.
Verlangen Sie kostenlos alles Nähere von

A. Schmidt,
Dessau, Muldstr. 1.

Toiletten-Seife,

wie **Mandelöl-, Glycerin-, Vaseline-, Reseda-, Maiglöckchen-, Rosen- und Veilchen-Seifen etc.,** Stück 15 Pf., sowie bessere **Seifen** und **Parfümerien** in verschiedenen Preislagen empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Poesie-Albums

empfiehlt in schöner Auswahl
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Sprechmaschinen,

Platten u. Walzen
empfiehlt sehr billig.
Verkauf auch auf Teilzahlung.

Oscar Steiner
Wittenberg, Markt 5.

Feinsten geräuch.

Lachs

empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Täglich frische Eier

und **Landbutter**
empfiehlt zum Tagespreise
J. G. Hollmig's Sohn.

Messina-Apfelsinen

6 Stück **25** Pfg.
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Tüchtige Vertreter

suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzügl. **Fahrräder** m. 2½ Jahr, **Pa. Nähmaschinen** m. 6 Jahr Garantie. **Centrifugen, Wasch-, Wring-, Mangel-, Buttermaschinen, Phonographen u. Sprechmaschinen** mit voll. Garantie zu außerordentlich billig. Preisen. **„Spurt" Maschinen- u. Fahrrad-Werke, G. m. b. H., Berlin N. 24.**

Zur Konfirmation

empfehle **schwarze und farbige**
Kleiderstoffe,
Velour- und Stickerei-Unterröcke,
Handschuhe, Taschentücher, Korsetts, Chemisets, Kragen, Schlipse,
weiße u. bunte Hemden,
Taillentücher, Reformschürzen, Tändelschürzen, schwarze Damen- und Kinderschürzen, Druckschürzen
in allen Preislagen.

Seb. Schimmeyer.

Glückwunschkarten

zum **Geburtstag** (auch in Postkarten), zur **Verlobung, Hochzeit** und **Silberhochzeit** empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein

für Annaburg und Umgegend. E. G. m. b. H.
Sonntag den 23. Febr. 1908, nachmittags 3 Uhr

Ordentliche General-Versammlung
in Beck's Gesellschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht vom verflossenen Geschäftshalbjahr.
2. Antrag der Verwaltung, betreffs Erwerb und Belastung von Grundeigentum.
3. Geschäftliches.

Anträge der Mitglieder müssen fünf Tage vor der General-Versammlung schriftlich an den Vorsitzenden des Aufsichtsrates eingereicht werden.

Der Aufsichtsrat.
Wilhelm Titze. Otto Zimmeck.

Kegelklub „Gut Holz".

Zu unserem am **Sonntag den 16. d. Mts.** von **abends 8 Uhr** ab im **Waldschlösschen** stattfindenden

TANZKRÄNZCHEN

gestatten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.

Sonntag den 16. Februar cr.
im „Bürgergarten"

Großer Maskenball

vom Gesangverein Liedertafel.
Anfang Abends 7½ Uhr.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren **Herm. Kase** (Weintraube) und **Carl Mörtz** (Bürgergarten).
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Meuselko.

Sonntag den 16. d. Mts.
Bockbierfest,
Pfannkuchenschmaus
und **Ball,**
wozu ergebenst einladet
Lehmann.

Purzien.

Mittwoch, den 19. d. Mts.:
Männerfastnachten,
wozu freundlichst einladet
Lehmann.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719080215-19/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 19. **Sonnabend, den 15. Februar 1908.** **12. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Jagdvorstehers vom 13. d. Mts. betreffend den Anschluß der Enklaven: a) Manerwiesen, b) Proschwitz Wiese, c) Kälberhütung, an den Eigenjagdbezirk des Gutsbesitzers Betge hierselbst, liegt

vom 15. bis 28. d. Mts.

zwei Wochen lang im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsichtnahme für die beteiligten Grundeigentümer während der Geschäftsstunden aus.

Annaburg, den 14. Februar 1908.

Der Jagd-Vorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Jagdgenossenschaft habe ich die Gemarkung Annaburg in zwei Jagdbezirke eingeteilt und zwar derart, daß die südlich des Neugrabens gelegene zirka 788,66 Hektar große Fläche den einen, die nördlich des Neugrabens gelegene 198,82 Hektar große Fläche den anderen Jagdbezirk bildet.

Dieser Beschluß liegt in meinem Geschäftszimmer

vom 15. bis 28. Februar cr.

während den Dienststunden zur Einsicht aus.

Während der Auslegungsfrist kann jeder beteiligte Besitzer Einspruch beim Kreisausschuß erheben.

Annaburg, den 14. Februar 1908.

Der Jagd-Vorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

— Von der ohne jeden störenden Zwischenfall verlaufenen Beisetzungsfeier ist Prinz Eitel Friedrich glücklich aus Lissabon wieder in die Heimat zurückgekehrt.

— Prinz Eitel Friedrich besichtigte in Paris das Grab Napoleons im Invalidendome sowie das Heeresmuseum, frühstückte in der deutschen Botschaft und trat gegen 2 Uhr Nachmittags die Reise nach Berlin an. Dem Präsidenten Fallieres stattete Prinz Eitel Friedrich keinen Besuch ab; seltsamerweise war ein solcher von einigen Seiten angekündigt worden.

— Der Oberpräsident der Provinz Sachsen veröffentlicht als Königlicher Kommissarius im amtlichen Teile des Staatsanzeigers folgende Bekanntmachung: „Seine Majestät der König haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 15. v. M. zu genehmigen geruht, daß der Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen zum 15. März d. J. nach der Stadt Merseburg berufen wird. Die Eröffnung des Provinzial-Landtages wird an diesem Tage Mittags 12 Uhr im Ständehause zu Merseburg erfolgen. Vorher wird in der Schloß- und Domkirche um 10 Uhr eine kirchliche Feier stattfinden".

— Der preußische Kriegsminister v. Einem hat den ihm vom Kaiser bewilligten dreimonatigen Urlaub angetreten und Berlin verlassen. Er begibt sich über Italien nach Aegypten, und zwar zunächst nach Assuan. Während seiner Abwesenheit wird er durch den ältesten Departementsdirektor des Kriegsministeriums vertreten.

— Die Zukunft der Balenvorlage ist verschleiert, seitdem sich [illegible] befindet. W[illegible] die Beratung [illegible] zeit gibt es a[illegible] Denn mit de[illegible] sion des Het[illegible] Widerspruchs[illegible] 7 Stimmen [illegible] standen sein. [illegible] nahmen von [illegible] und des seit[illegible] eingeschränkt [illegible] Herrenhause [illegible] weist in eine[illegible] die von der [illegible] ihn gerichtet [illegible] der Gesamth[illegible] ungen derjen[illegible] bisher an erster Stelle und unter reichlichen persönlichen Opfern den Kampf für das Deutschtum geführt haben. Die „Schles. Ztg." wirft in ihrer Entgegnung dem schlesischen Grafen Eigennutz und Mangel an Opferfreudigkeit vor und sagt: „Weder in Schlesien noch im übrigen Preußen wird man verstehen, daß ein schlesischer Magnat, persönlicher Freund des Kaisers und Mitglied des Herrenhauses, eine solche Haltung einnimmt."

— Die große landwirtschaftliche Woche, die natürlich nicht nur deswegen die große heißt, weil sie mehr als sieben Tage zählt, hat mit der am Montag in Berlin eröffneten 36. Hauptversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats ihren offiziellen Anfang genommen. Dem Festmahl am Mittwoch, das der Landwirtschaftsrat veranstaltet, wird außer anderen Ministern auch der Reichskanzler Fürst Bülow beiwohnen, wenn es ihm seine Gesundheit gestattet. Der Fürst leidet unter den Folgen einer leichten Erkältung. Am kommenden Montag tritt der Bund der Landwirte im Zirkus Busch zu Berlin wie alljährlich zu seiner Generalversammlung zusammen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen werden Blockpolitik und Reichssteuervorlagen bilden. Da man in den Kreisen der deutschen Landwirte den Reichsschatzsekretär Freiherrn v. Stengel nur sehr ungern aus dem Amte scheiden sieht, so wird der Wechsel im Reichsschatzamte bei der Erörterung über die Reichssteuervorlagen voraussichtlich einen einen breiten Raum einnehmen. — Die Sitzungen des deutschen Landwirtschaftsrates wurde mit einer Besprechung der Börsenreform eröffnet. Nachdem Graf Kanitz seinen Standpunkt hierzu dargelegt hatte, woran er vor einigen Wochen im Reichstage durch plötzliche Erkrankung verhindert worden war, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die die Zulassung des Börsenterminhandels auch in Anteilen von Bergwerken und Fabrikunternehmungen verwirft, da durch sie Verkehrsformen wieder aufleben würden, die durch das Börsengesetz vom Juni 1896 ein für allemal beseitigt werden sollten.

In goldenen Ketten.

18] Roman von F. Sutau.

(Fortsetzung.)

„Zitterst du für ihn? Der Feigling verweigert mir jede Genugtuung, und ein Wegelagerer, ein Meuchelmörder bin ich nicht!" entgegnete Brandhorst und versuchte, unbefangen zu lächeln.

Leska aber blickte ihn immer noch scheu und furchtsam an. Es lag etwas Fremdes, Unheimliches in seinen Zügen, was sie mit einem Gefühl des Grauens erfüllte.

Dieser Mann war in dem Zorn seiner Leidenschaft wohl schließlich zu allem fähig, und sie hatte wohl Grund, für das Leben des andern zu bangen. Diese Sorge trieb Leska zu dem Törichtsten, was sie nur tun konnte. Sie bat Brandhorst, Adloff nicht mit seinem Zorn zu verfolgen, er wäre ganz schuldlos, denn während des Gewitters hätte er Elsa und sie doch nicht aus seiner Wohnung herauswerfen können.

„Du wagst viel in deiner Sorge um den Geliebten!" rief Brandhorst in heller Empörung. „Mich, deinen Mann, bittest du, deinen Galan zu schonen. Das ist wirklich kostbar, für etwas klüger hätte ich dich denn doch gehalten. Nein, diese Bitte muß ich dir abschlagen, schönste der Frauen. Tritt mir der Feigling noch einmal in den Weg, dann weiß ich nicht, wozu mein Zorn mich treiben könnte!"

„Die Frau Oberförster ist soeben angekommen!" meldete in diesem Augenblick der Diener. Es war immer noch der schüchterne Franz, der aber infolge von [illegible] mühungen jetzt einen ganz gewa[illegible] machte. Seine großen Augen [illegible] bannt an seiner schönen Herrin [illegible] heute aus! So blaß, so traurig [illegible] noch nie gesehen. Hatte der [illegible] Mann dort ihr harte Worte ge[illegible] kürlich ballten sich seine Hände z[illegible] ganzen Morgen schon ging i[illegible] durch die Dienerschaft. Es sollte [illegible] etwas Unerhörtes drüben in dem Jagdhause vorgegangen sein, dort, wo der schöne neue Oberkontrolleur wohnte, erzählte man sich. Und wie immer war auch in diesem Falle die Skandalsucht rasch da und vergrößerte und entstellte den Sachverhalt.

„Unser Herr ist auch viel zu alt für die gnädige Frau," hatte die Kammerzofe gemeint und so eigenartig dabei gelächelt; „wenn er das viele Geld nicht hätte, wer weiß, ob sie ihn genommen. Man kann sich gar nicht wundern, wenn ihr ein jüngerer Mann besser gefällt," hatte sie dann mit ihrer spitzen Zunge hinzugesetzt.

Franz, mit seinem etwas langsamen Begriffsvermögen, hatte all die Reden erst so nach und nach begriffen, sonst hätte er wohl schon der geschwätzigen Zofe gegenüber die Fäuste geballt.

„Ich lasse bitten," sagte Leska, wie erlöst aufatmend; hoffentlich ließ Brandhorst sie nun allein mit der Freundin. Aber nein, er blieb und begrüßte die eintretende Martina aufs verbindlichste.

Die junge Frau Oberförster sah aus wie [illegible] trug einen Strauß [illegible] en Händen und es [illegible], belebender Hauch [illegible] paziergang gemacht, [illegible] en Strauß lachend [illegible] hier in den Bergen [illegible] adigt sind wir, hier [illegible] ch, überhaupt das [illegible] Glück, das übergroße; wenn ich keine christliche Frau wäre, würde mir vor dem Neid des Schicksals bangen. Aber mein Mann würde solche Rede sehr unvernünftig finden. Er sagt, auf Freuden folgen oft auch Leiden."

„Auf die Freuden, die unendlichen, die Schmerzen, die unendlichen," sagte Leska leise, wie für sich.

Betroffen blickte Martina sie an. Solche Worte aus Leskas Munde, das war ja etwas ganz Seltsames. Und wie Leska heute aussah. Ihre Augen waren so groß, so schreckhaft, als wäre etwas vor ihnen aufgestiegen, Schrecken und Furcht erregend. Was war hier geschehen? fragte sich Martina, von einem Gatten zum andern schauend.

„So also sieht eine glückliche Frau aus," sagte Brandhorst, mit einem bräsken Lachen zu Martina herantretend. „Und Ihnen fehlt wirklich nichts zu Ihrem Glücke?" sagte er im Galgenhumor hinzu.

„Was sollte mir fehlen, wo ich mit meinem Max vereint bin, Freud und Leid mit ihm tragen darf."

Ein helles Rot ergoß sich dabei über Martinas Gesicht; fast verlegen blickte sie dann auf Leska. Wie konnte sie dieser gegenüber von ihrem übergroßen Glück reden.

„Meine Frau gewährt mir solch einen Anblick nicht mehr," sagte Brandhorst voll Bitterkeit. „Anfangs machte es ihr ja noch Vergnügen, sich jeden Wunsch, den man mit Geld erkaufen kann, durch mich erfüllen zu lassen, jetzt aber! Du lieber Gott im Himmel, wie bin ich mit meiner Heirat bestraft worden! Es wohnt einer dort drüben an der Grenze, der spielt wunderschön Klavier und singt herrliche Lieder! Meine Person eignet sich leider dazu nicht, ich habe gearbeitet, rastlos, unermüdlich, Geld und Gut erworben. Alles, alles legte ich ihr zu Füßen, und wie hat sie mir es gedankt!"

„Ich — ich war dir doch immer dankbar," stammelte Leska in höchster Verlegenheit.

„O ja, dankbar wie ein wohlgezogenes Kind, aber nicht wie die Frau dem Mann gegenüber sein soll. Ich bin überzeugt, Frau Martina dankt ihrem Gatten das Glück ganz anders."

Frau Martina errötete wieder und dachte daran, wie sie draußen im Walde ihrem Mann stürmisch um den Hals gefallen, als er ihr ein paar Maiblumen gereicht hatte. Die arme, arme Leska, nun war ihr die Erkenntnis aufgegangen über das öde Scheinglück ihrer Ehe. — Und der Klavierspieler dort drüben an der Grenze mußte wohl gar jener Offizier sein, von dem damals in dem Brautkaffee Leskas die Rede gewesen, der ihretwegen seine Karriere aufgegeben und Zollbeamter geworden war. Eine wunderbare Schicksalsfügung, der Leska

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719080215-19/fragment/page=0005